

Initiative für mehr Musikvielfalt

17. Mai 2024

Wir freuen uns riesig auf die Abstimmung. Auch nach dem Bericht der BKK.

Eine öffentliche Debatte zur Musikförderung – das ist und war schon immer das Ziel unserer Initiative. Was wollen wir uns als Gesellschaft an Kultur leisten? Was ist in Basel-Stadt die Musikvielfalt wert? Unser Vorschlag: Die Vielfalt ist mindestens ein Drittel des Förderbudgets wert. Und zwar unabhängig davon, wie viel Geld zur Verfügung steht.

Fairere und vielfältigere Musikförderung muss in jedem Fall möglich sein – mit Aufstockung des Budgets, aber auch mit dem Geld, das wir heute haben. Das ist das Neuartige an dieser Initiative. Seit den 80ern hat die freie Szene immer wieder mehr Mittel verlangt, aber damit nie eine Grundsatzdiskussion ausgelöst. Deshalb gehen wir einen anderen Weg.

Doch nur, weil wir die Erhöhung nicht zur Bedingung machen, heisst nicht, dass wir eine solche nicht begrüssen. Mehr noch: Falls die Initiative angenommen wird, werden wir uns für mehr Mittel stark machen – gemeinsam mit allen Beteiligten der Musiklandschaft.

Für die Umsetzung der Initiative braucht es einen partizipativen Prozess. Nicht nur unsere Ideen sind gefragt, sondern die von allen. Darum ist die Initiative unformuliert. So bietet sie den nötigen Spielraum – sogar bezüglich der tatsächlichen Höhe des geforderten Drittels: Je nach dem, was in Zukunft zum institutionellen und was zum freien Musikschaften gezählt werden soll, wird dieses Drittel mehr oder weniger betragen.

Nun hat die BKK nicht nur die Ablehnung der Vorlage beschlossen, sondern verzichtet auch auf die Ausarbeitung eines Gegenvorschlags. Das ist schade. Ein Gegenvorschlag wäre eine Chance gewesen, diejenigen an Bord zu holen, welche die Probleme der heutigen Musikförderung zwar sehen, sie aber anders lösen wollen als wir. Es wäre im Vorfeld der Abstimmung eine noch reichhaltigere Debatte geworden.

Die Probleme in der heutigen Musikförderung sind da. Und sehr viele haben sie erkannt. Schon im Kulturleitbild 2020-2025 wird vom Ziel einer «ausgewogenen Förderung aller Genres und Produktionsweisen» gesprochen. Auch im Bericht der

BKK ist die Rede von «Ungleichheiten», «Lücken», «adäquaten Honoraren» und dergleichen. Trotzdem lässt man die Chance ohne Gegenvorschlag vorbeiziehen und hofft darauf, dass die Initiative vom Volk abgelehnt wird.

Die Unterschriftensammlung auf der Strasse hat gezeigt: Viele Menschen verstehen nicht, warum der Kanton institutionelle Klassik so stark bevorzugt. Insbesondere wenn erklärt wird, dass vielfältige Förderung im Kulturfördergesetz steht. Die Basler Bevölkerung ist heute eine andere als vor 40 Jahren.

Die Förderung der Vielfalt und Teilhabe ist seit Jahren eine Kernaufgabe der Kulturpolitik und steht erneut dick in der Kulturbotschaft des Bundes 2025-2028. Die BKK hat es verpasst, die Initiative als Gelegenheit zu nutzen, die Umsetzung dieses Gesetzauftrags im Bereich Musik endlich mal kritisch zu durchleuchten.

Stattdessen führen Teile der BKK ins Feld, dass die Musikförderung bereits diverser geworden sei und die Missstände gar nicht so tragisch seien. Ein guter Moment, um ein paar Begründungen und Behauptungen, die im Bericht der BKK zu lesen sind, zu kommentieren und richtig zu stellen:

Die Initiative gefährde die Umsetzung der Trinkgeldinitiative (TGI).

Keineswegs. Die TGI ist bereits umgesetzt. Wir begrüssen alle Verbesserungen, die sie ermöglicht hat. Das Ungleichgewicht bleibt: Rund 90 % der Steuergelder, die für Musikförderung eingesetzt werden, gehen an Orchester und Institutionen der Klassik (inkl. alte und zeitgenössische Musik).

Unsere ausgewiesenen Zahlen seien falsch. Und wo bleiben die Swisslos-Gelder?

Wir rechnen ausschliesslich mit den Zahlen des Präsidialdepartements. [Hier](#) findet sich eine Übersicht inkl. Quellenangaben. Zur Swisslos-Thematik: Es geht in der Initiative darum, wie der Staat Steuergelder einsetzt und welche Aussage, er damit macht. Mit der aktuellen Verteilung macht Basel-Stadt ein unmissverständliches Statement: Steuergelder sind vor allem für die institutionelle Klassik da. Übrigens: Auch die Swisslos-Gelder fliessen zu rund 50 % in die Klassik (inkl. alter und zeitgenössischer Musik).

Die Initiative gefährde die Kulturpartnerschaft BS/BL

Grundsätzlich können die Kantone unabhängig voneinander über ihre Kulturförderung entscheiden. Inwiefern diese Partnerschaft durch die Initiative gefährdet sei, wurde bis heute leider nie dargelegt. Da es eine umformulierte

Initiative ist, gibt es bei einer allfälligen Ausarbeitung sicher eine Lösung, die diese Kulturpartnerschaft miteinbezieht.

Wir würden ausser Acht lassen, dass viele Freischaffende von der institutionellen Klassik profitieren

Gerne wollen wir hierzu differenziert argumentieren. Doch leider haben wir nie irgendwo gehört oder gelesen, was die Institutionen konkret für die Freischaffenden machen. Wie profitieren sie? Wie viel Geld fliesst tatsächlich zu ihnen? Wie viele sind es überhaupt? Eine Mehrheit der freien Szene im Bereich Klassik ist nicht in einer Institution engagiert. Auch für diese Musikschaaffende setzt sich unsere Initiative ein.

Die neue Clubförderung verändere alles

Endlich gibt es in Basel eine Clubförderung. Das freut auch uns sehr. Sie ist essentiell für die Musikvielfalt. Die total CHF 650'000.– pro Jahr sind jedoch im Vergleich zu anderen Städten eher knapp bemessen. Allein der Zürcher Jazzclub Moods erhält CHF 900'000.– pro Jahr. In Lausanne gehen jährlich CHF 1,2 Mio. alleine an drei Clubs im Bereich Pop/Rock. Und noch ein baselstädtischer Vergleich: Die Programmförderung für die freien Orchester (neben dem Sinfonieorchester Basel) beträgt jährlich rund CHF 2,5 Mio. – also fast viermal so viel wie die gesamte Programmförderung der Clubs.

Die Studie zum Musik-Konsum sei unseriös

Die Studie wurde in Zusammenarbeit mit der Universität Basel und dem Forschungsinstitut Ecoplan durchgeführt. Es ist eine unabhängige Analyse der Nutzung von Musikangebot und Hörgewohnheiten der Bevölkerung beider Basel. Die Methode und Grösse der Stichprobe ist nach wissenschaftlichen Standards absolut adäquat, um verlässliche Schlüsse zu treffen. Die Kernaussage der Studie ist, dass die Bevölkerung in BS und BL ganz viel unterschiedliche Musik konsumiert. Musikvielfalt ist ein Bedürfnis. Die politische Frage dazu lautet, inwiefern die Verteilung unserer Steuergelder dieses Bedürfnis widerspiegeln soll. Darüber kann die Stimmbevölkerung im Herbst entscheiden. Die Studie muss dafür nicht diskreditiert werden.

Unsere Forderung komme einem bedingungslosen Grundeinkommen gleich

Die Initiative setzt sich dafür ein, dass in allen Genres angemessener Zugang zur Förderung existiert. Die Vergabe erfolgt in einem Gesuchs- und Prüfverfahren. Das hat nichts mit einem bedingungslosen Grundeinkommen zu tun.

Basel würde pro Kopf am meisten für Kultur ausgeben

Gemäss dem aktuellen Kulturleitbild BS (2020-2025) gibt Genf am meisten pro Kopf aus. Bei den Gesamtausgaben liegen wir im Städte-Vergleich hinter vielen anderen: Basel gibt 4.8 % für Kultur aus, Städte wie Zürich, Genf, Lausanne oder Bern durchschnittlich 7%.

Im Anhang eine Kurzinfo zur Initiative. Mehr unter musikvielfalt.ch

Kontakt: kontakt@musikvielfalt.ch



(Foto: Victor Hege)

Hinten v.l.n.r. Kaspar von Grünigen, Caroline Faust, Fabian Gisler
Vorne v.l.n.r. Jennifer Perez, Roberto Barbotti, Victor Moser

Die Initiative als Kurzinfo.

SITUATION

90 % geht an Orchester und Institutionen der Klassik
10 % erhält das freie Musikschaffen aus allen Genres

ES BRAUCHT VIELFÄLTIGERE FÖRDERUNG

- Weil das **Kulturfördergesetz** sie verlangt. Auch das aktuelle Kulturleitbild legt sie als Ziel fest.
- Weil die **Basler Bevölkerung** einen Anspruch darauf hat, dass man mit Steuergeldern Musikförderung betreibt, die auf ihre Interessen Rücksicht nimmt. Die Förderung muss demokratischer werden.
- Weil es nicht sein kann, dass der Kanton ein Genre bevorzugt und die Förderung der Musikvielfalt zur Sache von Privaten und Stiftungen macht.

INITIATIVE

Wer Musik künftig breiter unterstützen will, muss das freie Musikschaffen mehr fördern. In der freien Szene entstehen Rock, Electronica, Hip-Hop, Jazz, Klassik (inkl. alte und zeitgenössische Musik), Pop, Volksmusik, World Music und viele andere Genres. Die meisten davon würde es ohne das freie Musikschaffen gar nicht geben.

- Die Initiative stärkt Musiker:innen, Spielstätten, Veranstaltende und Strukturfördernde in allen Genres.
- Die Initiative macht endlich fairere Gagen möglich, für die sich auch die Regierung einsetzt.
- Vielfältige Förderung muss möglich sein mit dem Geld, das heute da ist. Basel kann und sollte sich als Musikstadt aber eine Erhöhung des Musikbudgets leisten. Wir werden uns dafür einsetzen.